

Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 12 (1962)
Heft: 1

Nachruf: Professor Dr. Eduard-Handschin-Hofstetter : 31. August 1894 - 19. Januar 1962
Autor: Keiser, Fred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der

E N T O M O L O G I S C H E N G E S E L L S C H A F T B A S E L

N.F./12. Jahrgang

Januar/Februar 1962



PROFESSOR DR. EDUARD HANDSCHIN-HOFSTETTER

31. August 1894 - 19. Januar 1962

Am Morgen des 19. Januars hat ein Menschenleben seinen Abschluss gefunden, das es wohl verdient, in der Erinnerung der Oeffentlichkeit und ganz besonders der entomologischen Wissenschaft zu bleiben. Auf dem Wege zur gewohnten Arbeit ist E. Handschin in seinen geliebten Museumsräumen vom Tode überrascht worden. Seine Freunde und Mitarbeiter wussten wohl um seinen labilen Gesundheitszustand, hofften aber immer, dass es ihm vergönnt sein möchte, die in Angriff genommenen Arbeiten und Projekte noch zum Abschluss bringen zu können. Das unerbittliche Schicksal hat indessen anders bestimmt.

E. Handschin erblickte am 31. August 1894 als siebentes Kind der bekannten Liestaler Fabrikantenfamilie Handschin-Freivogel das Licht der Welt und verbrachte in seiner Vaterstadt, mit der er zeitlebens eng verbunden blieb, eine glückliche Jugendzeit. Das kleine Landstädtchen von damals war

noch von einer wenig gestörten Natur umgeben und bot dem jungen Naturbeflissenem reichlich Gelegenheit, in engen Kontakt mit der heimatlichen Fauna und Flora zu kommen. Das Sammeln von Insekten aller Arten und das Züchten von Raupen führten schon recht früh zum gründlichen Beobachten der Lebensvorgänge und Erfassen der Verteilung und Verbreitung der Insekten in der Natur. In Dankbarkeit erinnerte er sich stets seiner beiden Lehrer Dr. K. Strübin und Dr. F. Leuthardt, welche den Sammeleifer und die scharfe Beobachtungsgabe ihres Schülers zielbewusst lenkten und das ihre dazu beitragen, den Grundstein für seine umfassende Formenkenntnis zu legen. Gesundheitshälber musste E. Handschin seine Schulzeit in Trogen

beenden, wo er an der dortigen Kantonsschule die Matura bestand.

Mit seinem grossen Interesse an der lebenden Natur war der weitere Lebensweg vorgezeichnet. 1913 immatrikulierte sich E. Handschin an der Universität Basel für das Studium der Naturwissenschaften und beschloss seine Studien als Schüler von Prof. Dr. F. Zschokke mit einer reich dokumentierten Dissertation über die wirbellose terrestrische Nivalfauna der schweizerischen Hochgebirge ab. Mit dieser viel beachteten Arbeit wurde auch die Grundlage für umfangreiche Untersuchungen über die Collembolen- und Coleopterenfauna des Nationalparkes geschaffen. Die Verarbeitung des grossen Käfermaterials des S.N.P. hat er bis in seine letzten Lebenstage gefördert und - kurz



vor seinem jähnen Ableben – noch abgeschlossen.

Nach einem Studienaufenthalt in Lausanne und einer Assistenzzeit am hydrobiologischen und parasitologischen Institut in Genf habilitierte sich E. Handschin 1921 an der Universität Basel und erhielt einen Lehrauftrag für systematische Zoologie, Parasitologie und Hydrobiologie. 1926 wurde er zum ausserordentlichen Professor und 1944 zum Ordinarius für Entomologie ernannt. In intensiver Berührung mit dem englischen Sprachgebiet kam er durch seine Dozententätigkeit an der Universität Cambridge (1926) und einen längeren Aufenthalt an der Versuchsanstalt in Harpenden (1928), die beide für sein späteres Wirken und seine Arbeitsweise von Bedeutung geworden sind.

Während vieler Jahre beschäftigte sich E. Handschin neben seiner Lehrtätigkeit und der hingebungsvollen Ueberwachung der Arbeiten seiner Schüler mit faunistischen und ökologischen Untersuchungen über die Collembolen, wofür ihm grosse Materialien schweizerischer und fremdländischer Provenienz vorlagen. In den letzten Jahren wechselte er zu den Neuropteren über, einer Ordnung, welcher er immer sein grösstes Interesse entgegengebracht hatte. Nach einem ausgewogenen Arbeitsprogramm sollte eine umfassende Revision und soweit als möglich eine kritische Ueberarbeitung der bekannten Arten durchgeführt werden. Dafür wurden ihm von vielen Museen aus aller Welt grosse Sammlungen zur Verfügung gestellt, mit denen er sich nun leider nicht mehr befassen kann. Wohl die bedeutendste Aufgabe seines Lebens erwuchs ihm aus dem ehrenvollen Auftrag der australischen Regierung, die Lebensweise der Büffelfliege (*Hyperosia exigua* de Meij.) zu studieren. Diese kleine Fliege befällt in oft gewaltigen Mengen die wandernden Rinderherden, schwächt durch ständiges Blutsaugen die Tiere und fügt der Viehzucht Nordaustraliens gewaltige Verluste zu. In intensiver und exakter Forschungsarbeit (1930-32) in Indonesien und Australien gelang es ihm, die weitschichtigen Probleme der Biologie dieser Fliege und ihrer Parasiten zu klären und praktische Massnahmen zur Bekämpfung des wirtschaftlich eminent wichtigen Schädlings vorzuschlagen.

Eine Eigenschaft, die E. Handschin zum Systematiker geradezu bestimmte, war die gewaltige Formenkenntnis und erstaunliche nomenklatorische Beherrschung der Insektenwelt. Dank seiner grossen Beschlagnahme in der Fachliteratur, seinem brillanten Gedächtnis und dem ausgeprägten Formensinn blieb ihm wohl keine Insektengruppe fremd; in allen fühlte er sich zu Hause. Und besonders diese Seite prädestinierte ihn für den Museumsdienst, dem er einen grossen Teil seiner Arbeitskraft widmete. 1923 begann er seine Tätigkeit am Naturhistorischen Museum als freiwilliger Mitarbeiter, dem er von 1956 bis zu seiner Pensionierung als Direktor vorstand. Vor allem lag ihm der systematische Ausbau der Insektsammlungen am Herzen. Die grossen Bestände aus Privatsammlungen und Expeditionsmaterialien hatten einen derart gewaltigen Umfang angenommen, dass sie unübersehbar und daher für die wissenschaftliche Arbeit nicht nutzbar waren. Es ist das Verdienst des Dahingegangenen, mit seinen Mitarbeitern in jahrelangem Bemühen Ordnung geschaffen zu haben. Unter Beiziehung namhafter Spezialisten ist unbestimmtes Sammelgut determiniert und nach einem wohl durchdachten System katalogisiert worden, so dass heute der Standort jeder Art in kürzester Frist festgestellt werden kann.

Im wissenschaftlichen Leben unseres Landes spielte E. Handschin eine bedeutende Rolle. Den verschiedenen Gesellschaften und Institutionen hat er gerne seine Kenntnisse und seine Arbeitskraft mit der Uebernahme der Präsidentschaft zur Verfügung gestellt. In der Entomologischen

Gesellschaft Basel war er besonders in früheren Jahren äusserst aktiv und belebte die Sitzungen mit Demonstrationen und Vorträgen. Es lag ihm daran, die Mitglieder nicht nur mit allgemeinen entomologischen Problemen vertraut zu machen, sondern ihnen auch neue Ergebnisse der Forschung zu vermitteln. Des öfters hatte er versucht, die Sammler von der Bedeutung eines Faunenkatalogs für die Basler Region zu überzeugen; leider fand er damals für diesen Plan nur wenig Verständnis.

Es konnte nicht ausbleiben, dass Handschins Leistungen von der wissenschaftlichen Welt gebührende Anerkennung und Würdigung fanden. So ernannten die Entomologischen Gesellschaften von Basel, Belgien und Lund, die Naturforschende Gesellschaft von Baselland und der Schweizerische Bund für Naturschutz Prof. Handschin zum Ehrenmitglied, der Botanische Garten in Bogor und die Zoologische-Botanische Gesellschaft in Wien zu ihrem korrespondierenden Mitglied. Eine grosse Genugtuung wurde ihm mit der Berufung in das ständige Exekutivkomitee der Internationalen Kongresse für Entomologie zuteil.

Ein Forscherleben ist zu Ende gegangen. Es war vor allem daraufhin ausgerichtet, der Wissenschaft zu dienen und zur Vertiefung unserer Kenntnisse über die Insektenwelt beizutragen. Die Stadt Basel, ihre Universität und im besonderen das Naturhistorische Museum werden sich an die bis zum letzten Lebenstage geleistete Arbeit von Prof. Handschin in Dankbarkeit erinnern.

Dr. Fred Keiser

Eine Zusammenstellung der wissenschaftlichen Publikationen von E. Handschin wird in den Verh. Naturf. Ges. Basel 73 (2) 1962 erfolgen.

AUF KAEFERFANG IN SUEDFRANKREICH

Hermann Blatti

Es ist wohl das natürliche Bestreben eines Sammlers, gerade die seltenen Arten einer Gattung oder Familie in seiner Kollektion vertreten zu wissen. So waren es denn Carabus rutilans Dej. und Carabus hispanus Fabr., die uns, FRANZ STRÄUB und mich, bewogen, in der zweiten Oktoberhälfte 1961 nach Südfrankreich zu fahren.

Bereits am ersten Sammeltag hatten wir das Glück auf C. rutilans Dej. zu stossen, ein Anblick, der wirklich jedes Sammlerherz höher schlagen lässt. Während unser Kollege J. GEHRIG diesen Käfer vor einem Jahr in der selben Gegend auf 2000 m üM. fand, stiessen wir schon in der Umgebung von Vernets-les-Bains, 800 m üM. (Pyrénées Orientales), beim Suchen unter dicken Moosenschichten die über grossen Felsbrocken lagen, auf dieses schöne Tier.

Der Standort kann eher als trocken bezeichnet werden, und die Fundstellen befanden sich an einem ziemlich genau nach Nordwesten gerichteten Abhang, der den hier eingewinterten Käfern wohl im Sommer einen gewissen Schutz gegen zu grosse Trockenheit bietet. In den vielen von uns zerhackten Stöcken fanden wir keinen dieser Käfer.

Die verschiedenen Fundorte sind vielleicht in der Eigenart der Bewachsung